

O, diese „Agrarier“!

Deutsche Bischöfe haben eine Aktion eingeleitet, um angesichts der in den Städten herrschenden Knappheit an Lebensmitteln den von Unterernährung bedrohten Kindern minderbemittelter Familien in Städten und Industriorten freie (oder gegen geringe Entschädigung) Unterkunft und Pflege bei Gutsbesitzerfamilien auf dem Lande zu verschaffen. Wie das amtliche Kirchenblatt des Bischofs von Paderborn mitteilt, hat die Aktion bereits große Erfolge erzielt. Der Bischof teilt diesbezüglich mit:

Um solchen armen Kindern zu neuen Kräften zu verhelfen, hat man in einigen Gegenden begonnen, sie für mehrere Wochen, etwa zwei Monate, in passenden Familien auf dem Lande unterzubringen. Man hat bei Dorfbewohnern angefragt, ob sie bereit seien, ein Kind, sei es mit, sei es ohne Entschädigung, aufzunehmen. Der Erfolg dieser Nachfragen war überraschend günstig, wenn die Landgeistlichen, auf Konferenzen über die fraglichen Umstände unterrichtet, sich der Sache voll Eifer und Liebe annahmen. So liegen z. B. aus dem verhältnismäßig kleinen Dekanat Paderborn — die Stadt selber nicht einbegriffen — von 323 Familien Bereitwilligkeitserklärungen vor. Sämtliche 323 Familien beanspruchen, was besonders anerkennenswert ist, keinerlei Entschädigung. Hieraus geht hervor, daß den Landbewohnern die Not der Stadtkinder tief zu Herzen geht und daß sie voll wahrer Nächstenliebe gerne zu helfen bereit sind. Ich habe mich entschlossen, behufs Unterbringung von schwächlichen Kindern aus Städten und Industriorten in Familien auf dem Lande für meine Diözese beim hiesigen Bischöflichen Generalvikariate eine Vermittlungszentrale zu errichten und mit deren Leitung einen Geistlichen zu betrauen. Die Geistlichen in den Städten und Industriorten mögen mit Hilfe der katholischen charitativen Vereinigung die erholungsbedürftigen Kinder ihrer Gemeinden ermitteln und sich dann behufs Unterbringung an die Zentralstelle nach hier wenden. Ich darf ohne weiteres erwarten, daß die betreffenden Geistlichen in gewissenhafter Weise dafür sorgen, daß keine Kinder aufs Land gebracht werden, die für die harmlose Landjugend in religiöser oder sittlicher Hinsicht eine Gefahr bilden. Damit nicht etwa ansteckende Krankheiten aufs Land getragen werden, wird eine sorgfältige ärztliche Untersuchung der Kinder unerlässlich sein.

Für die Fahrtkosten dürften, wie weiter mitgeteilt wird, in den meisten Fällen wohl die Wohnortsgemeinden der Kinder aufzukommen bereit sein; der Gesundheit der Kinder wird es nur zuträglich sein, wenn sie sich gelegentlich an ländlichen Arbeiten in einer ihrem Alter und ihren Kräften entsprechenden Weise beteiligen. — Nachrichten über ähnliche erfolgreiche Aktionen liegen aus anderen Diözesen, wie Münster, Trier usw. vor. Diese Tatsachen beweisen mehr als alles gedankenlose oder absichtliche Geschimpfe der Händlerpresse über die „wucherischen“ Landleute. Darauf nimmt auch eine Gutsbesitzerin aus der Umgegend Bezug, die an die bäuerliche Bevölkerung in der „R. B.“ einen die Aktion in der Diözese Münster wärmstens unterstützenden Aufruf richtet, in welchem es u. a. heißt:

Meine Bitte gilt in erster Linie den begüterten Landfamilien, aber auch die weniger begüterten sind gewiß gern bereit, sich an dem schönen Werke zu beteiligen. Ich habe wenigstens immer die Erfahrung gemacht, daß gerade die letzteren zur Wohltätigkeit stets gern bereit sind. Es ist ja nicht zu leugnen, daß den Landleuten von den Städtern manches zu Unrecht vorgeworfen wird und uns Dinge in die Schuhe geschoben werden, die sich vollständig unserem Einfluß entziehen. Uns sind ja fast auf alle Erzeugnisse Höchstpreise gesetzt; wenn sie nun trotzdem zu unerschwinglichen Preisen an die Verbraucher kommen, so liegt die Schuld doch nicht an der Landwirtschaft. Ich kann und will hier nicht auf Einzelheiten eingehen, ich möchte vielmehr den Großmut meiner Mitschwester auf dem Lande anrufen. Die armen städtischen Kinder bedürfen gar sehr unserer Hilfe. Einstweilen sind ja auch auf dem Lande die Kartoffeln knapp, aber bis dahin sind neue da. Wir haben fast alle eine oder mehrere Kühe oder doch wenigstens eine Ziege und Hühner. Bei vielen wird sich auch noch ein Restchen der Hauschlachtung, wenigstens in Gestalt von Fett finden. Die Kinder sind ja gern zufrieden, wenn sie nur satt werden und sich in der frischen Luft tummeln können. Wir erfüllen mit der Aufnahme dieser Kinder eine Christenpflicht, eine dringende Pflicht der Nächstenliebe, und durch die Kräftigung der Jugend helfen wir unserem geliebten Vaterlande

Wenn wir nun gar bei der Auswahl der Kinder in erster Linie auf die Kriegerkinder Rücksicht nehmen, so werden wir damit unseren tapferen Feldgrauen gewiß eine große Freude machen und ihnen einen Teil unserer unendlichen Dankeschuld abtragen. Ich glaube, es gibt gerade auf dem Lande kaum eine Frau, die eine bittende Kinderhand zurückweisen, ein hungerndes Kind abweisen könnte. Gewiß muß und wird jeder anerkennen, daß die Landfrauen in dieser schweren Zeit Großartiges geleistet haben, aber zu Werken der Barmherzigkeit muß man immer Zeit haben, und es ist ja auf dem Lande ein bekanntes Sprichwort: „Geben armt nicht.“ Ein vaterländischer Frauenverein hat in den verflossenen Pfingstferien den Versuch mit schönstem Erfolg gemacht. Auch hat ein Pfarrer aus dem Westerwald über 300 Kinder bei Landleuten untergebracht. Alle müssen sich nach Kräften beteiligen, damit der junge Nachwuchs nicht Schaden leide, sondern gesund und kräftig emporblühe, zu unserer Freude und zum Aerger unserer Feinde, zu deren Aushungerungsplänen auch eine kümmerlich heranwachsende deutsche Jugend gehört. Sorgen wir dafür, daß mit Hilfe Gottes die gemeine Kampfweise der Engländer möglichst wenig Schaden stifte. Es dürfen selbstverständlich nur an Leib und Seele gesunde Kinder in Betracht kommen, damit nicht Familien mit eigenen Kindern diesen Schaden zufügen. Für die Aufnahme der Kinder dürfen auch nur brave, gesunde Familien in Betracht kommen. Der kränklichen Kinder, die ja eine Erholung am notwendigsten haben, müßten die begüterten Familien in der Stadt sich annehmen und sie einem Erholungsheim oder dergleichen zuführen. Den Familien auf dem Lande muß freigestellt werden, Religion, annäherndes Alter und Geschlecht des von ihnen aufzunehmenden Kindes zu bestimmen.

Welche edle „Rache“ der christlichen Landwirte für die von einer gewissen Großstadtpresse im Interesse der hochprozentigen Händlerwelt betriebenen Heze gegen die „Agrarier“! Auch in Oesterreich geschieht diesbezüglich, wie jeder Eingeweihte weiß, besonders in manchen Gegenden, sehr viel, wenn sich auch hier mitunter durch eine einheitlichere Organisation noch manches erreichen ließe.